
BAHL, Anke:

Die professionelle Praxis der Ausbilder.

Eine kulturanthropologische Analyse.

Reihe Arbeit und Alltag

Frankfurt, New York: Campus, 2018.

ISBN 978-3-593-50965-5; 327 S.; 36,95 €



Rezension von Franz KAISER, Universität Rostock

Wenig provokativ kommt der Titel des Buches daher und verspricht ‚lediglich‘ die Betrachtung der professionellen Praxis der Ausbilder, also jener fachlich im beruflich-betrieblichen Handeln versierten Menschen, die damit beauftragt sind, die nachfolgende Generation in die Praxisgemeinschaften der Branche und Berufe vor Ort im Kontext der Alltagsarbeit einzuführen. Nur Kundige lesen aus dem Untertitel, dass ein ungewöhnlicher Forschungszugang zum beruflichen Handlungsfeld (taskscape) der Ausbilderinnen und Ausbilder gewählt wird. Das erklärt auch das Erscheinen in der Reihe „Arbeit und Alltag“, die sich ethnografischer Arbeitskulturforschung widmet und eine andere Perspektive einnimmt als berufspädagogische oder soziologische Schriften. Das gründet im wissenschaftlichen Kontext der Autorin, die einerseits studierte Anthropologin ist, sich aber andererseits seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) dem betrieblichen Ausbildungspersonal national und international forschend widmet und nun die Publikation ihrer Dissertation vorlegt. In dieser widmet sie sich der Beschreibung des unterschiedlichen Handelns des betrieblichen Ausbildungspersonals in traditionellen und jungen Berufen, kleinen und großen Unternehmen, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereich.

Besonders wertvoll und zu einem inspirierenden Schatz wird der Band aufgrund dieses neuen Blicks auf die Tätigkeit des Ausbildungspersonals, einhergehend mit bspw. einem Begriff „taskscape“ – der eine ‚landschaftliche‘ Textur, gebildet aus sozialer und materialer Interaktion, in einem fluiden Verständnis zu kennzeichnen sucht. Er entstammt den Überlegungen von Tim Ingold, der seine Auffassung der lernenden Entwicklung des Menschen von den herkömmlichen Begrifflichkeiten wie Handlungskontext, Tätigkeit und Kompetenz abgrenzt. In diese Theorie einzuführen gelingt der Autorin in ihrem (vielleicht ein wenig zu) kurz gehaltenen Kapitel zu den theoretischen Zugängen sprachlich sehr gut (wie das gesamte Buch gefällig zu lesen ist), wengleich genau die Abgrenzung zu den eher geläufigen Theorien bspw. der Tätigkeitstheorie von Engström, der Phänomenologie oder des Konstruktivismus sicherlich hilfreich gewesen wäre. Wertvoll ist der Band aber auch, weil er auf einem für qualitative Forschungen schier unermesslichen Datenmaterial gründet, aus dem eindrucksvolle Zitate und Kontextbeschreibungen hervorgehen.

Anke Bahl hat sich mit der Sichtung und Bewältigung von 14 verschiedenen Unternehmensfallstudien als taskscape des Ausbildungspersonals, basierend auf einem vorangegangenen Forschungsprojekt, verdient gemacht. 127 voll transkribierte Interviews mit einer Dauer zwischen 20 und 100 Minuten lassen erahnen, von welchem Korpus die Rede ist, der durch seine ausgesuchte Verteilung auch noch die vorhandene Bandbreite an Regionen, Betriebsgrößen und Branchen einigermaßen zu repräsentieren suchte. Diese Fülle reduziert Bahl auf fünf Unternehmen, die zweimal das Handwerk (technischer Bereich und Lebensmittelproduktion), einmal die industrielle Produktion (Metall), einmal die kaufmännische (Versicherung) und schließlich die Informationstechnologie repräsentieren. Alle Fälle werden in der gleichen Weise beschrieben, indem die Branche, die Berufe und die jeweilige Ausbildungsorganisation im Unternehmen skizziert werden, ehe sie auf die jeweilig spezifische Ausbildungspraxis eingeht, die jeweils auf mindestens fünf Interviews basiert. Am Ende dieser so entstehenden fünf Unterkapitel steht immer ein Fazit zu den zentralen Begriffen „skill“ und „taskscape“ im jeweiligen Unternehmen, was als Zusammenfassung ausgesprochen hilfreich ist.

Der Band wendet bei der Betrachtung den Blick von den klassischen Fragestellungen eines politisch situierten Forschungskontextes im BIBB ab, in dem es um die Fortbildungsinteressen, den Status der Auszubildenden etc. geht, und wendet ihn hin zu ihren skills und taskscapes, wobei hier skills zu verstehen sind als in soziale und materiale Kontexte eingewobene Aktivitäten, die gleichzeitig die Umwelt und die agierenden Menschen verändern (45 ff.). So gelangt sie zu Kulturbeschreibungen der Unternehmen und den in ihnen auszubildenden Agierenden. Es wird deutlich, dass bspw. in einem unmittelbar an die Natur gebundenen Beruf eines Metzgers eine andere Unmittelbarkeit des Erkennens von Handlungsabläufen ebenso sichtbar wird, wie ein Traditionsbewusstsein der Erziehung des gesamten Haushaltes (98 f.). Ausbildung als Kontrolle zu wiederholender Vollzüge dort unterscheidet sich deutlich von den ‚Sitten und Gebräuchen‘ der industriellen Arbeit, die sich aufgrund der Digitalisierung auch immer mehr von einem unmittelbaren Kontakt mit dem zu bearbeitenden Material entfernt. Noch deutlicher wird das Verschwinden des Meistermodells der Ausbildung in der IT Branche, in der das Lernen zum alltäglichen Bestandteil selbst der routiniertesten Expertin geworden ist. Die Konsequenz in der Ausbildung ist, dass das Ausbildungspersonal in der projektförmig organisierten Arbeit nur eine mögliche Wissensquelle ist, weil vielleicht gerade die Novizin oder der Novize den entscheidenden Hinweis für die Konstruktion der IT-Architektur entdeckt hat (vgl. 259).

Bedauerlicherweise hält eine Rezension nicht den Raum vor, um die sprachlich gut verdichteten Einblicke in den Arbeitsalltag der Ausbilderinnen und Ausbilder hier wiederzugeben, den Bahl entfaltet. Deren Zufriedenheit, bei aller widersprüchlichen Anforderungen zwischen Produktivität und pädagogischem Anspruch, hängt von dem geweckten Interesse bei den Auszubildenden und der damit einhergehenden Produktivität und Prüfungsleistung ab. Dennoch bleibt das Spannungsverhältnis im Unternehmen bestehen, das ein Ausbilder wie folgt beschreibt: „Man ist natürlich der Geschäftsleitung verpflichtet, den Lehrlingen verpflichtet, den Betriebsräten verpflichtet, man ist auch den Elternhäusern verpflichtet.“ (leicht gekürzt, 289) Was Bahl als Bedrohung dieser Kultur des ‚Achtsam-machens‘ der Auszubildenden für die entscheidenden Dinge des beruflich qualifizierten Arbeitshandelns ausmacht, ist der Verlust

der Wertschätzung dieser Arbeit in den Unternehmen. Treten die Ausbildungshandlungen zunehmend aus den alltäglichen Vollzügen heraus, wie dies in ausgelagerten Ausbildungszentren in größeren Unternehmen zu verzeichnen ist, so wird nach deren Mehrwert für den Unternehmensgewinn gefragt, werden sie zu ‚Outgesourcten‘ und Ausbildung und Qualifizierung so zu einem Fremdkörper, der genau die Einführung in die taskscape nicht mehr vollbringen kann, weil er ‚out‘ ist und nicht die Source/Quelle für künftige Leistungsfähigkeit, die zu erzeugen selbstverständlicher Bestandteil der Praxisgemeinschaft ist.

Und so gelangt die Autorin am Ende, nachdem sie reflektierend die Leistung des Ingold’schen Ansatzes auch in Gegenüberstellung zu Steven Billets Arbeiten herausgearbeitet hat, zu einem skeptischen Befund im Hinblick auf die Zukunft der Sozialfigur des Ausbilders, die sie mit Diettrichs Externalisierungsthese von 2004 teilt. Sie schreibt: „Die Kommodifizierung der Arbeitskraft als Ware schreitet weiter voran, und für vormals selbstverständliche, quasi soziale Begleiterscheinungen beruflich gefasster Arbeit wie die Ausbildung ist dabei immer weniger Platz“ (317). Das bedeutete, dass die in Europa und weltweit gerade mit besonderer Aufmerksamkeit gesegnete, im deutschsprachigen Raum etablierte betriebliche Ausbildung und die mit ihr einhergehende arbeitsplatzverbundene Lernform in ihrem Fortbestand bedroht ist und damit jene Sozialfigur und ihre Kultur, die als eigentlicher Türöffner zum jeweils beruflichen skill und taskscape fungiert. Wie dann die Aneignung des „practical wisdom“ (Tyson 2017) erfolgen soll, die doch an die narrative Praxis gebunden ist und sich auch dadurch noch mit der Vision einer Bildung in der beruflichen Ausbildung verbindet, bleibt fraglich. Könnte man sich noch mit einem Wunsch an die Autorin wenden, so sicherlich den nach einem Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen den kulturalanthropologischen und pädagogischen Forschungszugängen.

Literatur

Tyson, R. (2017): What is Excellence in Practice? Empirical Explorations of Vocational Bildung and Practical Wisdom through Case Narratives. In: Vocation and Learning. Online: <https://doi.org/10.1007/s12186-017-9178-7>.

Zitieren dieser Rezension

Kaiser, F. (2019): bwp@-Rezension zu Anke Bahl: Die professionelle Praxis der Ausbilder. Eine kulturalanthropologische Analyse. Reihe Arbeit und Alltag. Frankfurt, New York: 2018. 1-3. Online: http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_03-2019_bahl.pdf (17.5.2019).
